Start frei für Bio-Kraftwerk

Betreibergesellschaft und Stadtwerke weihten die Anlage bei Rosdorf ein

VON CHRISTIAN MÜHLHAUSEN

ROSDORF. Es ist geschafft: Nach achtmonatiger Bauzeit und elf Millionen Euro Investition haben Vertreter der Stadtwerke Göttingen und der Biogas Göttingen GmbH & Co KG gestern die Biogasanlage am Rosdorfer Wartbergkreisel offiziell in Betrieb genommen. Das dort erzeugte Biogas strömt ab sofort über Leitungen vor allem in die Heizzentrale Gaswerk der Göttinger Stadtwerke, mit einem weiteren Teil des Gases werden das Rosdorfer Freibad sowie einige Rosdorfer Gewerbebetriebe beheizt.

Die Besonderheit: Die Anlage betreibt kein Investor von außerhalb – am Hebel sitzen 50 Landwirte, sie sind Bauherren und Betreiber der Anlage.

Für die Stadtwerke, die in diesem Jahr das 150. Jahr der Gasversorgung in Göttingen feierten, war es ein denkwürdiger Tag – wird doch mit der Aufnahme der Versorgung mit Biogas künftig ein Viertel aller Gebäude, die die Stadtwerke mit Nahwärme versorgen, ökologisch beheizt. Über 300 Wärmeanschlüsse haben die Stadtwerke in der Innenstadt, unter anderem das Rathaus, die Schulen und große City-Kaufhäuser.

In der Heizzentrale nahe des Göttinger Finanzamtes, in der die drei 600 Kilowatt leistenden Blockheizkraftwerke stehen, wurde früher Kohle zu Stadtgas verkokst – heute entstehen dort durch die Verbrennung des Biogases jährlich 25 Millionen Kilowattstunden Wärme und Strom für 5000 Wohnungen.

Bei voller Produktion, die im Frühjahr erreicht wird, werden dann 900 Kubikmeter pro Stunde durch die Leitungen ins Heizwerk strömen. Etwa zwei Millionen Liter Heizöl und entsprechend viel Kohlendioxid werden damit eingespart – oder anders gesagt: Das in Rosdorf erzeugte Biogas ersetzt pro Minute vier Liter Heizöl. Der Umwelt werden so jährlich 10 000 Tonnen Treibhausgase erspart.

„Hinter uns liegt ein straffer Zeitplan auf beiden Seiten, vor uns liegt eine steile Lernkurve, denn wir betreten mit dieser Biogasanlage Neuland“, machte Dr. Dirk Augustin, Vorsitzender des Aufsichtsrat der Biogas Göttingen deutlich: „Die Bakterien in der Biogasanlage reagieren nicht auf Kommando.“ Auch dem Kritikpunkt einer drohenden „Vermaisung“ trat Augustin entgegen: „Durch die Biogasanlage bekommen wir einen Maisanteil von lediglich vier bis fünf Prozent in die Region“, der Mais wirke daher ehauflockernd in der Landschaft. Weil die komplette Wärme und Strom ganzjährig genutzt werde, sei die Anlage ein Vorbild in punkto Effizienz: „Darauf können wir stolz sein.“

Abhängig vom Witterungsverlauf, wohl aber bis Ostern sollen die restlichen Arbeiten abgeschlossen sein, sagte Jan Hampe, Geschäftsführer der Biogas Göttingen GmbH & Co. KG. Im Herbst habe man 425 Hektar Mais als Futter für die Biogasanlage innerhalb von sieben Tagen geerntet. Zum Einsatz kommen auch organische Dünger wie Mist und Hühnerkot (20 Prozent), Getreidesilage (zehn Prozent) und Zuckerrüben (zehn Prozent).

Legten den Hebel zum Start der Biogasanlage Rosdorf um: Von links Dr. Gerd Rappenecker (Techn. Vorstand), Dr. Dirk Augustin (Aufsichtsrat), Jan Hampe (Geschäftsführer) und Norbert Liekmeier (Vorstandsvorsitzender) von der Betreibergruppe. Foto: Mühlhausen